



2010 bringt deutlichen Umsatzaufschwung für Papiererzeuger

EDITORIAL

Die Umsätze der deutschen Papiererzeuger dürften nach einer Konjunkturprognose des Verbands Deutscher Papierfabriken (VDP), Bonn, mit einem Plus von 7,3% besser als erwartet ausfallen. Sollte dies zutreffen, dann lägen die Umsätze zum Jahresende nur noch unwesentlich unter dem Niveau des Jahres 2008. Dabei sind die Entwicklungen bei den einzelnen Sortengruppen sehr unterschiedlich. So wird erwartet, dass die Umsätze für Papier und Pappe für Verpackungen um beachtliche 12,9% im Umsatz zulegen, während die für grafische Papiere „nur“ um 4,9% steigen. Über die deutlichen Entgelterhöhungen bei Wellpappenrohmaterialien habe ich schon verschiedentlich berichtet. Bei grafischen Papieren ist die Situation durchaus unterschiedlich. Nachfrager und Anbieter von Zeitungsdruckpapier diskutieren im Moment lautstark im Vorfeld der sonst üblichen Jahrespreisverhandlungen. Inoffiziell war auf der IFRA, der größten Fachmesse für die Zeitungs- und Medienbranche, zu hören, dass die Papiererzeuger die Marke von 500 Euro pro Tonne nicht unterschreiten wollen. Die Verleger versuchen, dem verschiedene Argumente entgegenzuhalten. 2010 brachte bekanntlich einen Preissturz von 20%, mithin Preise von 420 Euro pro Tonne, manchmal auch noch deutlich darunter. Mit

diesen Notierungen können die meisten Zeitungsdruckpapier-Erzeuger in Europa nicht kostendeckend produzieren. Teilweise – so ist hinter vorgehaltener Hand zu hören – verdienen sie damit nicht einmal die variablen Kosten. Es gibt Vorschläge, weg von Jahresverträgen zu kommen, die bei den zurzeit vorhandenen Altpapier-Preisschwankungen sowieso wie ein purer Anachronismus anmuten. Die Preise nur für ein Quartal festzuschreiben, scheint vielen jedenfalls schon länger eine mehr als gute Idee zu sein. Warum sich die beiden Vertragspartner – Verleger auf der einen Seite und Zeitungsdruckpapier-Hersteller auf der anderen Seite – nicht wenigstens darauf verständigen können, hat, je nachdem, mit wem „man“ spricht, sehr unterschiedliche Gründe.

VDP-Mitglieder rechnen mit deutlichen Preissteigerungen bei Altpapier und Zellstoff

Wenn der Leser hier noch ins Kalkül zieht, dass nach einer VDP-Umfrage 57% der befragten Papiererzeuger im Jahr 2011 mit weiteren Altpapier-Preissteigerungen von mehr als 10% rechnen, und 52% den Zellstoffpreis nochmals um mehr als 10% erhöht sehen, dann werden Festpreisverhandlungen auf Jahresbasis fast schon zu einer Art russischem Roulette. Nach VDP-Erhebungen dürfte der Gewinn vor Zinsen und Steuern im ersten Halbjahr im Durchschnitt bei noch 0,5% liegen: Eine Zahl, die völlig unbefriedigend ist und zeigt, dass einige Hersteller tiefrote Zahlen schreiben, auch wenn die Tendenz im Moment steigend ist.

Insgesamt rechnet der VDP im laufenden Jahr mit einem Absatz von ca. 23 Mio. t (plus 8,9%) und einem Umsatz von 14,2 Mrd. Euro (plus 15,1%), beides Zuwächse, die sich mehr als sehen lassen können.

Getrübt wird das Bild durch eine Hausse bei den Rohstoffpreisen, die beileibe nicht auf Altpapier und Zellstoff beschränkt ist. So stiegen seit Jahresanfang die Entgelte für Baumwolle um 50%, für Nickel um 50% und für Silber um knapp 40%. Einige Pessimisten sehen den ganz großen Preisschub noch vor uns.

Änderung der Energie- und Klimapolitik

Weitere Unwägbarkeiten für die Papiererzeuger bringt der Gesetzesentwurf des Finanzministeriums mit dem harmlos klingenden Namen „Haushaltsbegleitgesetz 2011“. Danach werden bei dem so genannten Energiesteuer- und Stromsteuergesetz die Sockelbeträge reduziert und eine so genannte Absenkung der Spitzenkappung für die Jahre 2011 und 2012 vorgenommen. Ohne auf die komplizierten Details einzugehen, bedeutet dies eine Belastung der deutschen Zellstoff- und Papierindustrie von 28 Mio. Euro im Jahr 2010 und jeweils 75 Mio. Euro in den Jahren 2011 und 2012. VDP, BDI und andere Verbände, die Branchen mit hohem Energieverbrauch vertreten, haben dagegen bereits opponiert. Welchen Erfolg dies hat, bleibt abzuwarten.

G. W. Brucker